

Mandantenbrief

Praxisnetze

Grundlagen, Anforderungen, Chancen

Situation

Dass in der Kooperation die Zukunft liegt, ist mittlerweile unbestritten. Dennoch fällt vielen Ärzten der Start in die Zusammenarbeit mit Kollegen, auch wegen der Vielzahl von Möglichkeiten, nicht leicht. Gerade bei so sinnvollen Organisationsstrukturen wie Ärztenetzwerken, Facharztzentren oder Medizinischen Versorgungszentren (nach §95 SGB V) scheiden sich - oft aus Mangel an Sachkenntnis - die Geister. Andererseits sind die organisatorischen, rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Anforderungen an solche Strukturen sehr hoch und daher nicht jedermanns Sache.

Neben der Teilgemeinschaftspraxis bildet sich mehr und mehr das Praxisnetz als organisatorische Einheit für eine Kooperation aus. Praxisnetze sind vertraglich vereinbarte Kooperationen mehrerer niedergelassener Ärzte, ggf. gemeinsam mit sonstigen medizinischen Leistungserbringern.

Dabei hat ein Netzwerk das primäre Ziel, durch Kooperation die medizinische Versorgung der Patientinnen

und Patienten qualitativ nachhaltig zu verbessern. Hierfür können verschiedene, den besonderen regionalen und strukturellen Besonderheiten angepasste Versorgungsschwerpunkte entwickelt werden, wobei auch Krankenhäuser, Reha-Kliniken und weitere ergänzende Gesundheitsberufe wie Apotheken und Sanitätsfachhändler einbezogen werden können.

Strukturierte, vernetzte Kooperationen der Leistungserbringer bieten beste Voraussetzungen für die Entwicklung und erfolgreiche Umsetzung von koordinierten, Leitlinien-basierten Behandlungsabläufen; sie garantieren damit eine medizinisch und ökonomisch hochwertige Versorgung der Versicherten. Der Stellenwert von Praxisnetzen steigt somit gewaltig, denn die Krankenkassen verhandeln ihre extra-budgetär vergütbaren Individualverträge künftig nur noch mit professionell organisierten Leistungserbringergemeinschaften

Grundlagen der Organisation

Ausgehend von den Zielen und der Anzahl der Leistungserbringer formieren sich die meisten Netze in der Rechtsform des eingetragenen Vereins (e.V.). Da Praxisnetze meist heterogen (fachgruppen-übergreifend) strukturiert sind, ist eine Leitstelle (Organisationszentrale) ab einer Größe von ca. 20 - 30

ärztlichen Mitgliedern sinnvoll und bei größeren Netzen zwingend erforderlich.

Anlaufpraxen mit Lotsenfunktion können dann gemäß gemeinsam abgestimmter Behandlungswege die bedarfsgerechte Diagnostik und Therapie Leitlinien-basiert beginnen und den gemeinsamen Patienten anschließend an den fachärztlichen Kollegen weiterleiten.

Für die Planung und Organisation der Zusammenarbeit sind - unabhängig von der Größe des Netzes - u.a. folgende Inhalte zu nennen:

- Zieldefinition
- Leitlinien der Zusammenarbeit
- Vertragswerk
- Kalkulation der Gemeinkosten
- Qualitätssicherung
- Gemeinsames Marketing inkl. Internetplattform

Anforderungen an die Zusammenarbeit

Damit die Vorteile des Netzes für die Patienten und beteiligte Leistungserbringer deutlich werden, bedarf es der Entwicklung von organisatorischen und medizinischen Standards. Die Entwicklung und kontinuierliche Adaptation der Leitlinien ist eine der wichtigsten Aufgaben des gemeinsamen Qualitätsmanagements im Praxisnetz. Die Ausbildung von professionell orga-

nisierten Behandlungsschwerpunkten durch geschickte Bündelung der ärztlichen und komplementären medizinischen Kompetenzen gilt als die zukunftsweisende Strategie für die niedergelassenen Vertragsärzte, z. B.:

- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Erkrankungen der Atemwege
- Diabetes mellitus
- Psychische Erkrankungen
- etc.

Dabei geht es vor allem darum, die Betreuung des Patienten vom Erstkontakt über Anamnese, Diagnostik und Therapie bis zur Genesung effektiv und effizient zu gestalten, gestützt durch optimierte Kommunikation und Dokumentation und für den Patienten nachvollziehbar.

Folgende „Stationen“ und deren Verantwortlichkeiten sind im Vorfeld zu klären:

- Aufnahme des Patienten
- Untersuchungsprogramm
- Dokumentationsverfahren
- Behandlung(Clinical Pathway)
- Weiterbehandlung (Facharzt ?)
- Nachsorge

In internen Qualitätszirkeln werden entsprechende Leitlinien in Arbeitsgruppen erarbeitet, dem Netzvorstand vorgestellt und satzungsgemäß beschlossen.

Dabei orientiert sich die Arbeit der jeweiligen Arbeitsgruppe

an folgenden Strukturpunkten zur Erstellung einer Leitlinie:

- Definition
- Leitsymptom
- Weitere Symptome
- Anamnese
- Basisdiagnostik
- Fakultative Diagnostik
- Klassifizierung
- Ziele der Therapie
- Nichtmedikamentöse Therapie
- Medikamentöse Therapie
- Allgemeine Hinweise

Das Ergebnis wird den Patienten unter dem Nutzenaspekt über Flyer, Internet oder durch den behandelnden Arzt in der Praxis erläutert. Über einen eigenen Patientenpass (e-card) kann der so genannte „medical pathway“ dokumentiert werden.

Hinweis: Diese Aufgabe verlangt von allen Beteiligten neben fachlicher Kompetenz ein hohes Maß an Engagement, sowie Dienstleistungs- und Kooperationsbereitschaft.

In der Realität scheitern viele gut gemeinte Kooperationen schon an der Formulierung des gemeinsamen Zieles. Die Tragfähigkeit des Konzepts prägt dessen Güte. Erste Erfolge sind schnell erzielt, die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung verlangt aber von allen Beteiligten ungleich höheren Einsatz. Zudem ist das Netz ein virtuelles Konstrukt, dessen Komponenten

jeder Teilnehmer in den Arbeitsalltag integrieren muss – die Philosophie des Netzwerkes muss tatsächlich von allen mit Überzeugung gelebt werden.

Dies steht selbstverständlich nicht nur für ein Praxisnetz, sondern für alle Arten von Qualitätsgemeinschaften unabhängiger Partner.

Wesentliche Vorteile

Im Verbund ergeben sich große Chancen und zahlreiche Vorteile gegenüber der Einzelpraxis, die folgendermaßen zusammengefasst werden können:

- gemeinsame Entwicklung neuer Leistungsangebote
- Entwicklung transsektoraler Behandlungsleitlinien
- Chancen zur Kooperation mit den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen (z. B. durch Konsiliar- und Belegarztverträge)
- beste Voraussetzungen zur Vertragspartnerschaft in der Integrierten Versorgung (extrabudgetäre Vergütung)
- optimale Voraussetzungen zur Gründung eines MVZ
- Einrichtung von Praxiszweigstellen mit ausgewählten Leistungsangeboten
- Entlastung von administrativen Aufgaben durch gemeinsame Nutzung der Infrastrukturen

- sektorübergreifende Kommunikation durch modernste Informationstechnologie
- Verbesserung der interkollegialen Kommunikation
- Organisation gemeinsamer Fort- und Weiterbildung
- Zertifizierung
- koordiniertes Marketing
- starke Verhandlungsposition gegenüber den Kostenträgern
- Stärkung der Marktposition der gesamten Einrichtung sowie der einzelnen Praxis

Fazit

Egal aus welcher Sicht man eine organisierte Zusammenarbeit sieht, die Vorteile liegen auf der Hand. Das Praxisnetz wird das Modell der Zukunft sein – vorausgesetzt Programm und Infrastruktur (organisatorisch und medizinisch) stimmen.

Das Netz ist ein starker und kompetenter Vertragspartner für Krankenkassen, dagegen hat auch eine noch so gut geführte Einzelpraxis keine Chance. Insbesondere beim Abschluß von Individualverträgen (z. B. Integrierte Versorgung) sind regional agierende, gut geführte Praxisnetze eindeutig im Vorteil. Sie werden in der Lage sein, im Rahmen von morbiditätsorientierten Regionalverträgen, gemeinsam mit den Krankenhäusern, die medizinische Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten.